Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 21 (1914)

Heft: 35

Artikel: Drei Worte aus dem Urner Schulberichte

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537296

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entwurf unverändert in die Setzerei wandern. Was unser erste Eindruck vom Buche war, ist auch unser heutiges Empfinden. Den Rest fügten wir noch schnell an und wünschen nun der Besprechung und dem Buche gute Aufnahme. Gut gemeint sind beide, in der Durchführung dürften beide menscheln. C. Frei.

Drei Worte aus dem Urner Schulberichte.

a. Wunde Punkte unseres Schulwesens. Ueber unser Schulwesen wird von Unverständigen gelegentlich leichtfertig der Stab gebrochen. Trotz solchem Vorgehen und trotz unserer beharrlichen Position bei der statistischen Rangordnung der Ergebnisse bei den Rekrutenprüfungen bleibt unverrückbar wahr, daß unser Schulwesen seit mehreren Jahrzehnten in jeder Hinsicht einen stetigen Fortschritt zu verzeichnen hat. Auf Hemmnisse, teils unüberwindliche Hemmnisse, stoßen wir freilich genug, aber wir verhehlen auch nicht, daß manches bei gutem Willen verbessert werden könnte. Wir berühren im folgenden die wunden Punkte unseres Schulwesens.

1. Zu einem gedeihlichen Schulbetrieb ist in manchen Gemeinden die Schulzeit zu kurz. Das von der Schulordnung erforderte Minimum — es wurde nicht überall erreicht — ist eben nur ein Minimum. Wert und Zuverlässigkeit statistischer Rangordnungen überschätzen wir gewiß nicht, sondern wir verlangen, daß die Schulbildung im praktischen Leben zur Geltung komme. Nun ist es aber sehr fraglich, ob bei nur 600 jährlichen Schulstunden für den weitaus größten Teil unserer Bevölkerung die zum Leben unbedingt notwendigen Schulkenntnisse angeeignet werden können. 21 Schweizerkantone verneinen die Frage. Soll Uri allein besserer Einsicht sich verschließen?

Eine Verlängerung der Schulzeit ist möglich. An allen Schulorten, an denen die Einrichtung der Schulsuppe besteht — und dies ist ja erfreulicher Weise beinahe überall der Fall — können Ganztagschulen eingeführt werden nach dem ehrenden Beispiele einer ganzen Reihe Gemeinden. Damit wäre schon viel gewonnen, bei 180 halben Tagen à 2 Stunden über 300 Schulstunden! Vielerorts dürfte statt Ende April die Schule zu schließen, nach etwa 2 Wochen Frühjahrsferien, die Schule fortgesetzt werden bis Ende Mai, ja bis Mitte Juni. Der Gewinn für die Ehre des Kantons und für das praktische Leben des heranwachsenden Geschlechtes ließe dann nicht lange auf sich warten.

2. Ein wunder Punkt unseres Schulwesens sind immer noch die Schulversäumnisse. Gegen Krankheit ist niemand gefeit, obwohl

sicher auch hier oft simuliert wird. Daß aber bei den milden Witterungsverhältnissen der beiden letzten Winterhalbjahre so viele Absenzen wegen Unwetter und Ungangbarkeit der Wege vorkommen, ist unbegreiflich. — Viele Schulräte haben ein gar zu weiches Herz und machen von ihrer Dispensationsgewalt einen allzufreigebigen, von ihrer Strafgewalt jedoch gar keinen oder nur ungenügenden Gebrauch. — Die Absenzen erreichten im abgelaufenen Schuljahre die absonderliche Zahl 28 885 (1911/12: 28 000), wobei jedoch zu bemerken ist, daß die Zahl der unentschuldigten Absenzen 1060 um 237 sich vermindert hat (1911/12: 1297). Keine unentschuldigten Absenzen hatten: Attinghausen, Bauen, Göschenenalp, Hospental und Realp für die ganze Schule, Altdorf für die 1. Klasse der Knaben- und die 5. und 6. Klasse der Mädchenschule; Andermatt für die 1. Klasse und die Knabenoberschule; Erstfeld für die 5. Klasse Mädchen; Urnerboden für die Unterschule; Unterschächen für die Unter- und Mittelschule. Der Absenzendurchschnitt beträgt für den ganzen Kanton 7,98. Tabelle II zeigt, daß viele Schulen ihn beträchtlich überschritten haben.

3. Ein Hemmnis für gedeihlichen Fortgang der Schule sind die allzu großen Schulabteilungen. Wir anerkennen den Sparsinn der Gemeinden, aber hier sparen, heißt am unrichtigen Ort sparen. Klassentrennung und Klassenteilung rufen vielfach der Schulhaus- und Schullokalfrage. Einige Gemeinden haben seit Jahren diesbezügliche Dorfgemeindebeschlüsse und Bauprojekte im Portefeuille, sind aber säumig in der Ausführung der Beschlüsse. Die Hochwasserkatastrophe von 1910 scheint da und dort nicht nur den Bausand sondern auch die Baulust hinweggefegt zu haben.

4. Es ist merkwürdig, was für eine Auffassung viele Eltern von der Schulpflicht besitzen. Während sie nicht wagten, Kapitalzinse mir nichts dir nichts schuldig zu bleiben, oder etwa der Militärbehörde gegenüber sich eines Ungehorsames zu schulden kommen zu lassen, setzen sie sich leicht und skrupellos über die bestehenden Schulgesetze hinweg und bereiten den Schulbehörden die peinlichsten Schwierigkeiten. Und doch ist die Schulbehörde ebensosehr eine staatliche Behörde wie die Militärbehörde, und Schulgesetze sind ebenso wichtig wie die Schuldbetreibungsgesetze. Aufklärung und Belehrung in dieser Richtung von seiten aller Berufenen ist dringend notwendig.

b. **Unsere Lehrerschaft.** Die Lehrerschaft verdient im großen und ganzen die Anerkennung der Behörden. Die weltliche Lehrerschaft hat sich zu einem Vereine zusammengeschlossen. Er bezweckt: Praktische und theoretische Fortbildung zur Hebung der Schule, Förderung der

Standesinteressen, Aneiferung zu freudigem Schaffen und Pflege freundschaftlicher Beziehungen. Dieser Verein, der bereits auf eine zehnjährige Lebensdauer zurückblicken kann, hielt im verflossenen Schuljahre zwei gut besuchte Versammlungen ab mit schönen praktischen Referaten über Aufsatz und Zeichenunterricht.

„Wer rastet, rostet", gilt von jedem Berufe und nicht zuletzt vom Lehrerstande. Lange Praxis heißt da noch lange nicht gute Praxis. Der Lehrer muß sich fortbilden. Eine gute Fachschrift ist sehr empfehlenswert, sie muß aber nicht nur aufgeschnitten, sondern auch gelesen und studiert werden. Der Lehrer muß in allen Fächern über dem Niveau der Lehrmittel seiner Schule stehen. Mit großem Nutzen liest und studiert er die Lehrmittel höherer Schulen. Wir machen da auf zwei wirklich ganz hervorragende Lehrmittel aufmerksam: „Deutsches Lesebuch" für Schweizergymnasien und Seminarien und Realschulen von Dr. P. Veit Gadient, O. M. C., verlegt bei Eugen Haag, Luzern und „Schweizergeschichte" für Schule und Haus von Dr. Ludwig Suter, verlegt bei Benziger, Einsiedeln. Nebst Fortbildung ist aber auch tägliche, solide Vorbereitnng notwendig. Viele Lehrer führen lobenswerter Weise ein Vorbereitungsheft. Nur bei gewissenhafter Vorbereitung ist Planmäßigkeit möglich, und nur planmäßiger Unterricht zeitigt Erfolge. „Der Arbeiter ist seines Lohnes Wert." Unsere Lehrer sind aber durchschnittlich ungenügend besoldet. Der jährliche Lohndurchschnitt beträgt Fr. 1425. Ein Fabrikarbeiter mit 60 Rp. Stundenlohn kommt aber ohne Vorbildung auf Fr. 1600. Mit den ungenügenden Besoldungsverhältnissen hängt auch ein bedauerlicher numerischer Rückgang des Lehrerstandes zusammen. Junge, urnerische Lehrer, die ihre Studien mit urnerischen Stipendien absolvierten, suchen sich auswärts ein ihrem Stande angemessenes Auskommen, und die Lehrer im Kanton sehen sich gezwungen, von der Schule ablenkende Nebenbeschäftigungen anzunehmen. Beides ist bedauerlich. Hebung des Lehrerstandes in jeder Hinsicht sei darum unsere Devise!

c. **Allgemeines.** In den 20 politischen Gemeinden des Kantons gibt es 26 Schulorte. Es haben nämlich die Gemeinden Göschenen, Gurtnellen, Spiringen und Wassen je 2 und Silenen 3 Schulorte. Die Schulen, 88 an der Zahl, weisen einen Zuwachs von 2 Schulen auf, da Erstfeld 1 Knaben- und 1 Mädchenklasse neu einführte. In den Gemeinden Bauen, Schattdorf, Seelisberg, Realp und den Filialen Amsteg, Urnerboden, Göschenenalp und Meien steht immer noch ein und dieselbe Lehrkraft 2 Schulen vor. An unsern Schulen unterrichteten 23 Lehrer und 55 Lehrerinnen (78 Lehrkräfte) zusammen 3619 Kinder, nämlich

1831 Knaben und 1788 Mädchen, was gegenüber zum Vorjahr ein-Abnahme um 3 Schulkinder bedeutet. Bei der Verteilung der Schulkinder auf die einzelnen Klassen fällt die große Ungleichheit der Frequenzzahl in den Unter- und Oberklassen an manchen Schulorten auf. (Diese Tatsache zeigt sich leider auch bei uns. Die Red.) Gerade die untern Klassen, namentlich die Eintrittsklassen sollten aber nicht überfüllt sein, damit es der Lehrerschaft ermöglicht wird, der schwächer begabten Schüler sich in Sonderheit anzunehmen. Es haben alle Kinder das gleiche Anrecht auf die Bildung ihrer Geisteskräfte, keines darf vernachlässigt werden. Die Schule aber muß die Kinder so nehmen, wie sie sind, ihrer ungleichen Talentierung hat sie unbedingt Rechnung zu tragen. Klassenteilung und Errichtung von Nachhilfeklassen wären mancherorts dringend zu empfehlen.

Pädagogische Briefe aus Kantonen.

1. Thurgau. T. Es war in Aussicht genommen, die Lehrersynode auf Ende September nach Frauenfeld einzuberufen. Als Haupttraktandum war vorgesehen: Die Besserstellung der Lehrerschaft, Referat von Lehrer Blattner in Steckborn. Als Endziel dieser Verhandlungen schwebte den Beteiligten vor, den Anstoß zur Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes zu geben, das in seiner jetzigen Fassung immer noch ein Gehaltsminimum von Fr. 1200 vorschreibt. So dringlich hier eine Remedur wäre, so unpassend ist die gegenwärtige Zeitlage zu solcher Arbeit. Die Synode wird gut tun, von diesem Thema für einmal Umgang zu nehmen. Es fragt sich überhaupt, ob die Versammlung nicht ganz unterbleiben sollte für dieses Jahr. Bereits ist in diesem Sinne in der Lehrerzeitung ein Vorschlag gemacht worden. Wenn das Gesetz mit seinen nicht zu durchbrechenden Paragraphen es zuläßt, dürfte dieser Meinung Folge geleistet werden.

Auch aus unserm Kanton stehen z. Z. viele Lehrer unter den Waffen. In einem Zirkular an die Schulvorsteherschaften hat der Regierungsrat mitgeteilt, daß es an genügender Aushülfe für Stellvertretung fehlt. Durch Zuteilung der Schüler zu andern Schulabteilungen sollen die Lücken möglichst ausgefüllt werden, wobei eher die obern Klassen schulfrei erklärt werden sollen. Die übrigen betroffenen Schulen müssen eingestellt bleiben. Die Aushülfe bei landwirtschaftlichen Arbeiten darf ausnahmsweise als Entschuldigungsgrund für Schulversäumnisse anerkannt werden. Es soll jedoch genaue Kontrolle geübt werden.